

Unser Vereinsmitglied Leo Wittmann vom Motorboot-Sportverein-Germersheim, der fast 6 Jahre mit seinem Segelschiff "Paula" unterwegs war, unter anderem in Spanien, Portugal, den Balearen und der Karibik, trat im Mai 2004 mit Lebensgefährtin Elke Knack und dem 1. Vorsitzenden des MSVG die Heimreise von der Karibik Insel St. Maarten in Richtung Holland an. Zum Jahresende dockte er dann mit seinem neuen Schiff dem "Seewolf" wieder in seinem Heimathafen beim MSV-Germersheim an. Herzlich willkommen!

**Atlantiküberquerung
mit dem 11,50 mtr. Stahl Segelschiff „PAULA“
von St. Maarten (Karibik) - Vlissingen (Niederlande)
Skipper Leo Wittmann, seine Lebensgefährtin Elke Knack, mit
dabei Jürgen Scheid.**

Als unser Vereinsmitglied Leo Wittmann mich im Januar 2004 fragte, ob ich diese Rückreise mitmachen wollte, habe ich ohne zu zögern ja gesagt. Am 05.05.2004 kam ich Jürgen Scheid, mit der Holländischen Linie KLM nach St. Maarten geflogen, um mit Leo Wittmann und Elke Knack die Rückreise über den Atlantischen Ozean anzutreten. Wir machten eine Mastbesteigung und kontrollierten alle Verbindungen. Außerdem wurden noch viele andere Überprüfungen am Schiff vorgenommen, 1500 l Diesel und 1600 l Wasser getankt sowie die letzten Einkäufe für die lange Überfahrt gemacht.

Ankerplatz in
St. Maarten



Ankunft in St. Maarten
4.5.04



Am 10.05.2004 klarierten wir aus und segelten am nächsten Tag als Abschied und zum letzten Karibik-Schwimmen auf die kleine unbewohnte Insel „Tinta-marre“.

Als wir dann am 15.05.2004 endgültig ablegten, zeigte sich Erasmus schon nach kurzer Zeit sehr unfreundlich. Die Wellenhöhe war am nächsten Tag schon bei 5 Metern. Elke wurde gleich seekrank, aber das hielt sich nur 3 Tage. Danach war sie wieder fit. Ich wurde nicht seekrank. Super!

Leider spielten Wind und Wellen weiterhin nicht mit. Wir hatten viel Wind jedoch aus der falschen Richtung, Flaute und stets hohe Wellen. Bald war uns klar, dass wir die Azoren auf geradem Kurs nicht erreichen konnten. Wir mussten wegen Ostwind Kurs auf die Bermudas nehmen. Unser Fritz (Windsteueranlage) steuerte glücklicherweise bei jedem Wetter. Nur wenn unser Tempo unter einen Knoten ging streikte er. Das war aber nur selten.



Wir hatten gedacht, dass wir in den Sommer fahren würden, aber es wurde immer kälter. Lange Hosen und dicke Pullover wurden hervorgeholt und später sogar noch die langen Unterhosen. Am Anfang sahen wir selten mal Delfine, aber viel Gras aus dem Saragossameer, das oberhalb Bermudas liegt, trieb an uns vorbei. Dann kamen vereinzelt portugiesische Galeeren (Quallenschiffchen). Diese bedeckten später das Meer wie ein Teppich. Wir fanden sie ab und zu an Bord wenn die Wellen sie hoch geschleudert hatten. Drei mal sahen wir in der Ferne einige Wale, aber sie waren zu weit entfernt um sie zu fotografieren. Ab und zu verirrt sich mal fliegende Fische an Bord.

Fast täglich sahen wir die schönsten Regenbogen. Am Anfang segelten noch drei Segler in der Ferne, später sahen wir sie nicht mehr. Nur ab und zu kam mal ein Frachter oder ein Containerschiff in unsere Sichtweite.

Und das Wetter hielt sich die ganzen Tage wie die ersten Tage: viel Wind, Wellen und Regen, wenig Wind, wenig Wellen. Eigentlich hatten wir alle Wetter, meist zu viel oder zu wenig von allem.



Wir machten zwei Versuche zu angeln. Beide male klappte es auf Anhieb, einen Thunfisch zu fangen. Beim ersten Mal wollte sogar noch ein zweiter ins Netz aber das war zu klein für zwei. Die Filets waren lecker. Leider mochte Leo den Fisch nicht essen. Beim ersten Mal haben wir den Fisch gebraten, beim zweiten Mal gekocht und die Reste eingekocht. Er schmeckte später auch noch prima als Salat.

Immer wieder kämpften wir mit den Segeln. Rauf, runter, wieder rauf, Reffs rein und wieder raus. Gut, das Fritz so fleißig steuerte. Nur in besonders langen Flaute warfen wir mal den Motor an, dann mussten wir selbst das Ruder übernehmen. Das Kochen bei der stürmischen See war oft schwierig. Elke nutzte dann die Flaute, um was besonders Gutes zu kochen und Brot zu backen.

Am 20ten Tag unserer Reise haben wir uns entschlossen die Azoren nicht anzulaufen. Es war zwar traurig die schönen Inseln auszulassen, aber durch den großen Umweg über die Bermudas hatten wir viel Zeit verloren. Etwa 100 sm nördlich der Azoren gerieten wir dann wieder in eine Flaute, die uns drei Tage festhielt. Aber wir sind nie zurückgetrieben. Dort hatten wir dann die niedrigsten Etmale, genau 30 sm in 24 Stunden. Das Meer war wie ein Ententeich.



Ab den Azoren sahen wir dann jeden Tag Delfine. Sie kamen, schauten, blieben lang oder kurz und schwammen wieder weiter.

Kalt war es inzwischen geworden. Wir trugen lange Unterhosen und Fleecejacken in der Nacht.

Und wieder Flaute, kleine Quallen, wie braune Pilze, trieben vorbei. Nach der Flaute kam Regen und Sturm, waagerechter Regen. Plötzlich waren unsere Fenster undicht, es regnete fast ins Schiff. Am 44. Reisetag erreichten wir laut Karte den Festlandsockel.

Brotbacken war mal wieder fällig.



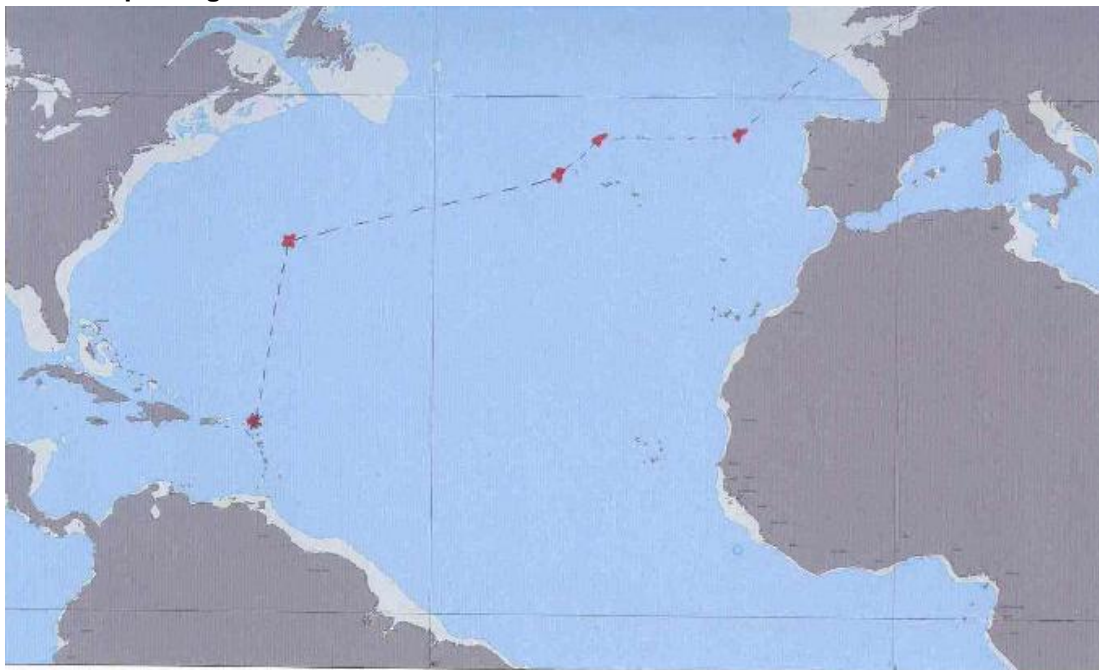
Ankunft im Hafen von Vlissingen 13 Uhr

51° 25,7' N
3° 34,2' O

Nach erfolgreicher Atlantiküberquerung
ohne Zwischenfälle wurde

Am 45. Tag sahen wir die Schiffe aus dem Trennungsgebiet des Englischen Kanals kommen. Sie zogen wie Perlen auf einer Perlenkette aufgereiht an uns vorbei. In der Nacht erreichten wir den Kanal. Von nun an fuhren wir unter Motor, ohne Fritz. Das erste Land das wir sahen war das Leuchfeuer „Casquets“ auf der Insel Alderney, nach 46 Tagen auf See endlich wieder Land in Sicht. Dort funktionierte auch endlich das Handy. Ich konnte die Lieben daheim benachrichtigen, dass wir bald ankommen und alles OK ist. Nun liefen wir gegen und mit dem Tidenstrom, 2,8-9,5 kn. Gegen null Uhr natürlich Nachts passierten wir die Engstelle Calais - Dover, die meist befahrene und gefürchtete Schifffahrtsstrasse. Viele Fähren wechselten das Fahrwasser, Lichter an Lichter in allen Farben. Wir waren alle drei zusammen auf Wache, um diese Engstelle sicher zu passieren. Am 01.07.2004 um 13:30 Uhr waren wir in der Schleuse Vlissingen in Holland.

Sie öffnete sich bereits als wir ankamen. Um 14:00 Uhr machten wir in der kleinen Marina des „VWV Schelde“ fest. **Unsere Atlantiküberquerung war beendet.**



Wir haben es geschafft in 48 Tagen, gegen Wind, Flaute, Wellen und Sturm den Atlantik zu überqueren

vom 04. Mai 2004 bis 01. Juli 2004

Anker auf am 15. Mai 2004, die Überfahrt dauerte 48 Tage

Wir haben es geschafft in 48 Tagen gegen Wind, Wellen, Flaute und Sturm von St. Maarten bis Vlissingen den Atlantik zu überqueren, 4150 sm Nonstop lagen hinter uns. Keine Verletzungen, keine Krankheiten, keine großen Schäden am Boot. Eine große Leistung auch von mir, das ich dies so durch gestanden habe, bin selbst Stolz auf mich! Ich habe sehr viel lernen können über Wind, Wellen, Wolken, Navigation etc. Die vielen Eindrücke muss man erst langsam verdauen. Als Willkommensgruß tranken wir eine Flasche Sekt (es war unsere letzte). PS: die Frage von Bekannten und Clubmitgliedern, ob ich diese Reise noch einmal machen würde, ja ich würde es wieder machen, es war ein einmaliges Erlebnis!

Jürgen Scheid
Motorboot Sportverein Germersheim 12.11.2004

Bei der Sportlerehrung der Stadt Germersheim wurden Leo Wittmann, Elke Knack und Jürgen Scheid mit dem Ehrenbecher und einer Urkunde für ihre Atlantiküberquerung mit dem Segelschiff "Paula" von St. Martin (Karibik) bis Vlissingen (Holland) ausgezeichnet.



Bericht: Jürgen Scheid
(Umgesetzt ins PDF für die neue Homepage von HB)